

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 71.

Mittwoch den 3. September 1902.

12. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Unter regster Beteiligung und begünstigt vom herrlichsten Wetter veranstaltete am Sonntag die Gruppe Radeberg vom Elbgängerbunde, welcher bekanntlich 11 Vereine angehört, in unserem Orte und zwar im Garten des Gasthofs zum Deutschen Hause ihr Gruppenkonzert. Die einzelnen Vereine trafen in der Zeit von 11—12 Uhr hier selbst ein, empfangen am Gasthof zur Linde mit dem Sängerspruch „Herz und Lied“ durch den hiesigen Gesangsverein. Die Gesamtprobe fand ebendasselbst statt, wobei die Abwesenheit einiger Vereine festgestellt wurde, ein Umstand, der den Gruppenleiter Herrn Oberlehrer Lübeck-Radeberg zu einer öffentlichen, wohlverdienten Rüge veranlaßte. In der Tafel im Gasthof zum Deutschen Hause nahmen gegen 130 Sänger teil, welche vom Vorsitzenden des hiesigen Gesangsvereins Herrn Schögel in schwungvoller Ansprache begrüßt und willkommen geheißen wurden. Manches andere schöne Wort wurde noch gesprochen, auch manch Sängerspruch erklang und mit einem vom hiesigen Herrn Gemeindevorstand Bezold auf Se. Maj. den König ausgebrachten Hoch mit anschließender Sachsenhymne erreichte die Tafel, welche zu aller Zufriedenheit ausgefallen, ihr Ende am Gasthof zum Anker wurde nach 3 Uhr zu einem Festzug gestellt, der sich durch den schönsten geschmückten Ort bis nach dem Konzertlokal bewegte. Kurz nach 4 Uhr begann das Konzert, eingeleitet mit der „Jubel-Ouvertüre“ von Bach. Die Vortragsordnung setzte sich zusammen aus 2 Musikstücken, 2 Massensöhnen mit Orchesterbegleitung („Symme an die Musik“ von Herzog Ernst und „Aheinsage“ von J. Otto), 6 Massensöhnen ohne Begleitung und 7 Einzelgesängen. Einen gewaltigen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft hinterließen die 2 Massensöhne mit Orchesterbegleitung, ebenso fanden die Massensöhne ohne Begleitung lebhaften Beifall. Mit bestem Erfolge brachten auch die Vereine „Drpheus“, „Großröhrsdorf“, „Männergesangsverein Langebrück“, „Liederheim“, „Kloßsche und der hies. Gesangsverein ihre Einzelgesänge zum Vortrag. Volles Lob verdient ferner noch die Albin Schäfer'sche Musikkapelle in Großröhrsdorf, welche ihrer sehr schwierigen Aufgabe in vorzüglichster Weise gerecht wurde. An dem Konzerte dürften sich anfänglich gegen 250 Sänger beteiligt haben. Außerdem lassen wir die Sängerschl der einzelnen Vereine folgen: M.-G.-B. Radeberg mit 50, „Max Hirsch“ 40, „Eisebach“ 30 und „Carl Barth“ Radeberg 20, „Liederheim“-Kloßsche 22, M.-G.-B. Langebrück 28, M.-G.-B. Pulsnitz 20, „Sängerbund“ Pulsnitz 30, Militärgesangsverein Pulsnitz 20, „Drpheus“-Großröhrsdorf 32 und die zwei eingeladenen Nachbarvereine: Hauswalde mit 25 und Frankenthal mit 6 Sängern. Weiter waren anwesend: Herr Gruppenleiter Willner und dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Neumann, beide aus Radeberg, während der Elbgängerbund durch das Ausschüßmitglied Herrn Stenzel-Dresden vertreten war. Ein fröhlicher Ball und gefelliges Beisammeln im Gasthof zum Deutschen Hause beendete das in allen seinen Teilen trefflich gelungene Gruppenfest.

Bretinig. Der Bienenzüchterverein für das Radebthal begehrt am kommenden Sonntag hier selbst das Fest seines 25 jährigen Bestehens durch Standschau mit darauffolgender Wander-versammlung im Gasthof zur Sonne.

Am 1. September begann in Sachsen

die Rebhühnerjagd. Die Rebhühner haben in diesen Jahre durch die vielen Niederschläge stark gelitten, so daß die Jagd nicht so ergiebig ausfallen dürfte, als vorerst angenommen wurde.

Großröhrsdorf. Am Sonntag gegen Abend ist aus den Bienenstöcken des Herrn Schloßermeisters Hübler hier ein größeres Quantum Honig gestohlen worden. Die Diebe konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Rammenau, 28. August. In pietätvoller Erinnerung an den Philosophen Fichte, der als der Sohn eines einfachen Handwebers hier geboren und unter ärmlichen Verhältnissen aufgezogen wurde, ist man gegenwärtig hier damit beschäftigt, ein Ortsmuseum ins Leben zu rufen, das alle Andenken an den bedeutenden Mann enthalten soll.

— In Göblau bei Ramenz ertrank in dem vor dem väterlichen Gehöfte befindlichen Teiche der 13/4 Jahre alte Knabe des Wirtschaftsbefizers G.

Wauzen, 29. August. In Ehren des Tages von Nowart, dem Vorläufer von Beaumont und Sedan, hatten heute die Kasernen des Regiments geflaggt. Das letztere kämpfte am 29. August 1870 fast allein gegen eine französische Division und verlor in ruhmvollem Kampfe 13 Offiziere und 338 Mann.

Radeberg, 28. August. Der heute an Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung gekommene „Gasthof zur Reichstrone“ ist für den Preis von 57,510 Mark von dem hiesigen Spar- und Vorschußverein erworben worden. Da der Gasthof einem strebsamen Wirt gute Existenz sichert, erfahren Reflektanten, welche denselben zu kaufen beabsichtigen, an Kassenstelle des Vereins Näheres.

Dresden. Se. Majestät der König hat nunmehr den General der Infanterie, bisheriger kommandierender General des XII. (1. königl. sächs.) Armeekorps, Max Clemens Lothar Freiherrn v. Hausen laut Verfügung vom 29. August zum Kriegsminister ernannt. General Freiherr v. Hausen ist am 17. Dez. 1846 in Dresden geboren. Im Jahre 1863 wurde er Leutnant im 3. sächs. Jägerbataillon. Er nahm an den Kriegen von 1864 und 1870 aktiv teil. 1875 wurde er auf 3 Jahre nach Berlin zum Großen Generalstabe kommandiert, 1892 wurde er Chef des Generalstabes beim XII. Armeekorps, 1895 Oberquartiermeister im Großen Generalstabe. Am 27. Mai desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der 32. Division und am 13. März 1900 die Ernennung zum kommandierenden General des XII. Armeekorps als Nachfolger des damaligen Prinzen Georg. In dieser Stellung ist er jetzt durch den Kronprinzen Friedrich August abgelöst worden.

Dresden, 28. August. Die „D. Wacht“ schreibt: Die Erhöhung der Fleischpreise steht auch in Dresden unmittelbar bevor. Dem Beispiele der Leipziger Fleischerringung, welche den Preisausschlag bereits vollzogen hat, ist die Chemnitzer Innung schon gefolgt, und auch die hiesige wird ebenfalls den Ausschlag nicht vermeiden können. Dem Mittel- und Arbeiterstande eine schlimme Gabe zum bevorstehenden Winter. Infolge des geringen Verdienstes und der schlechten Zeit ist der Fleischverbrauch ohnehin schon stark zurückgegangen; tritt nun noch der Preisausschlag ein, so wird ausreichende Fleischversorgung für viele Familien beinahe unerschwinglich sein. Daß darunter die Arbeitslosen und Krankensundheitszustand weiter Kränk-

ungen werden auf diese Kunde hin Tausende dem nahen Winter entgegensehen.

— Ein erheblicher Warenhausbrand brachte am Freitag Abend die Bewohner eines Hauses der Pillnitzer Straße zu Dresden in Gefahr und höchste Aufregung. Die auf „Großfeuer“ alarmierte Feuerwehr hatte Stundenlang zu thun, um den bedeutenden Brand, durch welchen das gesamte Warenlager des Vollrath'schen Geschäfts vernichtet wurde, zu dämpfen. Der Brand ist beim Anbrennen der Ladenbeleuchtung entstanden, und zwar durch einen Spiritusbrenner, von dem Flüssigkeit in die Dekoration spritzte. Die sofort ausschlagende Flamme ist mit fast unglaublicher Schnelligkeit weiter gesprungen, hat sich über sämtliche Waren des umfangreichen Geschäfts verbreitet und, begünstigt durch die lustige Ausstattung der Schaufenster, so bedeutende Glut entwickelt, daß schon nach drei Minuten die Flammen durch die zerborstenen Fenster zu den Fenstern der Obergeschosse hinaufloderten. Zugleich war aber auch der gewaltige Qualm bis in das Treppenhaus gebrungen, so daß den nach den Wohnungen vordringenden Feuerwehrmannschaften sogar die Lampen ausgingen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf Tausende.

Dresden. (Militärgerichtshof.) Begnadigt wurde der am 14. Juni d. J. vom Kriegsgericht der 5. Division Nr. 32 wegen Ungehorsam, unrichtiger Erstattung dienstlicher Meldungen, Ausstellung falscher Dienstatteste u. nach geheimer Beweisaufnahme zu 4 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilte Hauptmann Kurt Ambrosius Krug vom 13. Infanterie-Regimente Nr. 178 in Ramenz.

— Das Einschneiden von Buchstaben in Bäume ist strafbar. Eine Entschcheidung, die alle Kreise interessieren wird, ist kürzlich vom königlichen Schöffengericht zu Dresden gefällt worden. Vor demselben hatten sich 5 Schulknaben im Alter von 14 bis 15 Jahren wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, kurz vor ihrer Konfirmation im sogenannten Thalgrund bei Roththal in mehrere einem dortigen Gutsbesitzer gehörige Bäume ihre Anfangsbuchstaben geschnitten zu haben. Durch diese weitverbreitete Unsitte können die Bäume arg beschädigt werden oder ganz eingehen. Das Gericht faßte auch das Vergehen der angeklagten Knaben als Sachbeschädigung auf und verurteilte einen jeden derselben zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

— Mit dem 1. Oktober scheidet der Dirigent der Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 Stabshornist Keil krankheitshalber aus der Armee aus. Als sein Nachfolger gilt der durch seine vorzüglichen Leistungen bekannte Stabshornist Selbig von der Kapelle des 2. Jägerbataillons Nr. 13.

Moritzburg. Der Stations-Verwalter des hiesigen Bahnhofes ist infolge eines Kassen-defizits verhaftet worden. Die fehlende Summe soll ca. 700 Mark betragen.

— In dem Hause einer dieser Tage plötzlich am Herzschlag verstorbenen alleinstehenden Geschäftsinhaberin in Döbeln wurden beim Durchsuchen aller Räume Gelbbeträge von über 50,000 Mark versteckt in verschiedenen Winkeln, auch im Abort, durch den Lokalrichter gefunden.

Löbau, 29. August. Wie gefährlich das Verschluden von Obstkernen ist, zeigte letzthin ein Fall in unserer Stadt, wo ein Schulmädchen einen Pflaumenkern aus Unachtsamkeit hinuntergluckte. Das Mädchen erkrankte infolgedessen an Blinddarmentzündung und wurde erst nach längerer Zeit wieder hergestellt.

Zittau, 30. August. Der Verkauf von Losen für die Ausstellungslotterie, die bisher nur auf den Bezirk der Kreishauptmannschaft Wauzen und die Kreise Görlitz-Stadt und Görlitz-Land beschränkt war, ist nunmehr vom sächsischen Ministerium des Innern für das ganze Königreich Sachsen gestattet worden. Man erhofft von dieser Maßregel eine dringend nötige Verbesserung der Einnahmen.

Frankenberg, 29. August. Wieder ist einer Pizvergiftung ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Im benachbarten Mühlbach hatte die Zigarrenarbeiterin Jemisch am Sonntag Pizze zum Abendessen zubereitet, von denen sie, ihre Tochter Anna und ihr Bruder (letzterer nur wenig) genoß. Am Montag erkrankte die 15 jährige Anna und in der Nacht darauf die Mutter unter den Anzeichen schwerer Vergiftung, welcher am Mittwoch Abend die Tochter erlag, während das Leben der Mutter noch in Gefahr schwebt.

Leipzig. Die Erkenntnis, daß der Esel der beste Ersatz für den Zughund ist, bricht sich in Leipzig immer mehr Bahn, wie aus der fortgesetzten Nachfrage nach diesem nützlichen Zugtiere deutlich hervorgeht. Dieser Tage traf hier ein neuer großer Transport vorzüglicher irischer Zugesel für den Neuen Leipziger Tierzuchtverein ein.

— Die Knochenreste eines Kindesleichen wurden in einem Koggenfelde auf Schönfelder Flur bei Leipzig aufgefunden und vermutet man, daß hier ein Kindesmord vorliegt. In Verdacht, denselben verübt zu haben, kommt die Arbeiterin Magiera, welche im Juni in einem Institut von einem Knaben entbunden worden war, in ihre Wohnung jedoch ohne denselben zurückkehrte. Auf Befragen gab sie an, das Kind in ihre galizische Heimat gegeben zu haben, welche Angabe, aber erlogen ist. Später räumte sie ein, ihr Kind in einen Teich geworfen zu haben, was auch nicht als zutreffend angesehen wird, da man annimmt, daß die aufgefundenen Knochen die Reste ihres ermordeten Kindes sind.

— Glänzend gerechtfertigt wurde der Lehrer Heyde in Volkmarisdorf in einer vor der Ferienstrafkammer C des Landgerichts Leipzig gegen den Schneider Paul Daniel Koschinsky, dessen Ehefrau Minna Pauline Koschinsky und die 13-jährige uneheliche Tochter der Eltern, das Schulmädchen Marie Munkelt, sämtliche aus Volkmarisdorf, anstehenden Hauptverhandlung. Während sich der Lehrer Heyde während der Osterferien in seiner Heimat Zwidauf befand, wurde er auf Antrag der Staatsanwaltschaft Leipzig verhaftet, weil Frau Koschinsky angezeigt hatte, daß er sich an ihrer Tochter, deren Klassenlehrer er war, in unsittlicher Weise vergangen habe. Die Erörterungen ergaben, daß der Lehrer mit dem Mädchen niemals etwas Unrechtes zu thun gehabt habe, sondern der eigene Stiefvater des Mädchens; dieser hatte seine Stieftochter gezwungen, ihren Lehrer fälschlicher Weise zu beschuldigen. Koschinsky hatte auch seine Frau angestiftet, gegen den Lehrer Anzeige zu erstatten. Auf Grund einer geheimen Sitzung wurde Koschinsky wegen Mißhandlung und Anstiftung zu wesentlich falscher Anschuldbildung zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Frau Koschinsky erhielt wegen wesentlich falscher Anschuldbildung 2 Jahre Gefängnis zubiikt, während das Schulmädchen Munkelt wegen verleumderischer Beleidigung mit 2 Wochen Gefängnis davonkam. Dem Lehrer Heyde wurde Publikations-Befugnis im „Leipziger Tageblatt“ zugesprochen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

König Viktor Emanuel hat in Berlin sowohl seitens der kaiserlichen Familie wie der Bevölkerung einen warmherzigen Empfang gefunden. Wärme strahlten auch beide Prinzpaare aus, die die Monarchen an der Salatfelde wechselten. Der Kaiser sagte: Wenn ich Eure Majestät von ganzem Herzen hier willkommen heiße, so ist das nicht der hergebrachte Ausdruck einer Höflichkeit, sondern der tiefsten Herzensüberzeugung. Willkommen sei Eurer Majestät dargebracht als dem Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto ohne Furcht und Tadel, der seine Freundschaft und Bundesstreue von seinen Vorgängern an der Krone — besonders meinem seligen Herrn Vater an — mit vollster Wärme auf mich, den so viel Jüngeren, übertrug. Ihm bewahre ich stets, so lange ich lebe, ein heiliges und dankbares Andenken in meinem Herzen. Willkommen sei Eurer Majestät zugeführt als dem König des herrlichen, schönen Italiens, des Landes unserer Träume, des Jungbrunnens unserer Künstler und Dichter. Willkommen seien Eure Majestät uns als der treue Bundesgenosse, nach Wiedererneuerung des uns untereinander und mit unserem erhabenen Freunde Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph verknüpfenden Bündnisses, welches in alter Kraft fortbesteht und in das Sein unserer Völker sich fest eingelebt hat, nachdem es Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert hat und, so Gott will, noch für lange sichern wird. Mit mir in jubelndem Gruß ruft das gesamte deutsche Vaterland: Seine Majestät der König hurra, hurra, hurra!

König Viktor Emanuel antwortete in italienischer Sprache mit einer Rede, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Eure Majestät für mein Land, mein Haus und meine Person zu bekunden gerührt haben, sind das kostbare Unterpfand einer Freundschaft, die ich von ganzem Herzen erwidere. Auch ich gebente mit lebhafter Nahrung der brüderlichen Zuneigung, die Eurer Majestät erlauchter Vater mit dem meinigen vereinte, der herzlichen Intimität, die zwischen uns beiden ruhreichen Großvätern bestand. Im Zeichen solcher Erinnerungen werden unsere Völker auf den Bahnen der Zivilisation fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis zwischen Italien und den beiden Kaiserreichen, in welchem die allgemeine Anschauung fest ein Sinnbild des Friedens und besten wirksamsten Schutz erfährt. Dies ist der Wunsch, mit dem ich mein Glas erhebe, um zu trinken auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der kaiserlichen Familie, auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschlands, von welchem ein so hoher Glanz von Arbeit und Wissen ausstrahlt. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Kaiser hatte am Freitag vormittag in Potsdam eine Besprechung mit dem italienischen Minister Prinetti. Der König von Italien empfing am Donnerstag den Reichskanzler Grafen Bülow in längerer Audienz. Am Freitag hatte Graf Bülow mit dem Minister Prinetti eine eingehende Besprechung.

Am Freitag abend gab der Kaiser seinem hohen Gäste, dem Könige Viktor Emanuel, in Babelsberg ein glänzendes Gartenfest. Eine prächtige Illumination und bengalische Beleuchtung des Schlosses und Parks vor Babelsberg bildete den Beschluß. Die Gabel war währenddem von Dampf und Booten, die reichen Campionschmuck in den italienischen Farben trugen, belebt. Auch die Willen an den Ufern erfrachten in prachtvoller Beleuchtung. Einen besonders reizvollen Anblick bot die Gländler Brücke, die mit zahlreichen weißen Lampchen besetzt war, während rote bengalische Flammen die Bogen der Brücke malerisch hervorleuchten ließen.

Für den 30. August lautet das Programm: Vormittag große Parade auf dem Tempelhofer Felde, darauf Frühstück beim Reichskanzler zu Ehren Prinettis; abends 6 Uhr in Potsdam Paradebühnen, danach Zapfenstreich und Abreise des Königs.

Der Kaiser hat dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli und dem deutschen Vorkanzler in Rom Grafen v. Wedel den Schwarzen Adler-Orden, sowie dem in Berlin mit anwesenden italienischen Minister des Aeußeren Prinetti den Verdienstorden der Preussischen Krone verliehen. Graf Bülow empfing vom Könige Viktor

Emanuel den Annunciatenorden, deren Inhaber sich bekanntlich „Vetter des Königs“ nennen dürfen.

Auf die Umfrage des Reichskanzlers, ob die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit der Arbeiterinnen in Fabriken von 11 auf 10 Stunden, die Verlängerung der ihnen zu gewährenden Mittagspause von einer Stunde auf 1 1/2 Stunden und die Verlegung des Arbeitsschlusses an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf eine frühere Stunde als 5 1/2 Uhr nachmittags zweckmäßig und durch-



Der König von Italien in der Uniform des 13. Infanterie-Regiments.

fürbar sein würden, liegen bisher nur Neußerungen aus den westlichen Industriegebieten vor, die sich sämtlich gegen derartige Veränderungen erklären.

Als Sühne für die Demonstration bei dem Abschiede des begnadigten



Der italienische Minister des Aeußeren Prinetti und Reichskanzler Graf Bülow.

Duellanten Oberleutnant Hildebrandt in Gumbinnen haben, wie der „König. Volks-Ztg.“ aus Gumbinnen gemeldet wird, ein Hauptmann und ein Oberleutnant vom 1. Feld-Artillerie-Regiment ihren Abschied erhalten. Ein anderer Offizier des Regiments, und zwar derjenige, der die reitende Eskorte des Leutnants Hildebrandt angeführt hat, soll zum Train versetzt worden sein. Ferner sind der Regimentskommandeur und ein Major aufgebodet worden, ihr Abschiedsgesuch einzureichen.

Zerstreuung; sie fand es auch ganz amüßant, den stets gehorsamen und bereitwilligen Lord Churchill in ihrem Gefolge zu haben, und nachdem sie alles noch einmal reiflich erwogen hatte, teilte sie ihrer Tante den gefassten Entschluß mit. Das alte Fräulein war, wie immer, mit allem einverstanden.

Miß Jenny ließ noch einige reizende Toiletten anfertigen, denn sie wollte im vollen Glanz ihrer stolzen Schönheit erscheinen, und erst als alle Vorbereitungen beendet waren, teilte sie ihrem Verlobten durch einige flüchtige Zeilen mit, daß sie gesonnen sei, Lucie zu besuchen.

Die Antwort des Doktors ließ nicht lange auf sich warten. Walbeck zeigte sich sehr erfreut über Jennys Entschluß und sprach die Hoffnung aus, sie recht bald dort zu treffen, da er, wenn es die Umstände nur einigermaßen erlaubten, für einige Tage Urlaub nehmen wolle, um sie und Lucie wiederzusehen.

Ueber Jennys Gesicht flog ein finsternes Lächeln.

„Wenn es die Umstände erlauben!“ wiederholte sie in bitterem Tone. „Dieser Mensch denkt doch an nichts als an seine Patienten! Er glaubt sich so sicher in meinem Wesen, daß er mich bald die Begle sein läßt, wo ich die Erste sein sollte. Nun, ein wenig hat er sich doch in mir geäußert. Noch bin ich nicht seine Frau! Eine Stavin der Umstände aus mir zu machen, das wird ihm nie gelingen. Ich bin die Tochter eines freien Mannes und habe einen eigenen Willen, der sich nicht so leicht fügen, selbst nicht — durch Liebe verblendet!“

Zur Vernehmung der Garnisonen im Osten erklärt die „Welt. Oberztg.“, es liege in der Absicht der Generalverwaltung, eine Reihe von Landstädten Posen und Westpreußen mit Garnisonen zu belegen, um die dort besonders schwierige Stellung der deutschen Gewerbetreibenden und Geschäftsleute dem vordringenden Polentum gegenüber zu stärken. Dieses Garnisonierungsprojekt werde seinen Niederschlag in der nächsten Militär-Vorlage finden und zwar besonders in der Forderung von Neuformationen für die Kavallerie. Man wird abzuwarten haben, ob sich diese Meldung bestätigt, die es ja noch offen läßt, wann die „nächste Militärvorlage“ kommt.

Frankreich.

Der Schah von Persien ist mit Gefolge in Rambouillet eingetroffen und von dem Präsidenten Loubet, der vom Minister Delcassé begleitet war, empfangen worden.

Italien.

Die „Tribuna“ weist auf die Genugthuung hin, mit der die Begegnung des deutschen Kaisers und des Königs von Italien von der italienischen Presse besprochen wird, und fügt hinzu, der König bringe nach Berlin den Beweis, daß die italienische Politik von jener Loyalität beseelt ist, welche die feste Bürgschaft und die sicherste Grundlage eines jeden politischen Einnehmens bildet. „Patria“ gibt ihrer Freude über die Kundgebungen Ausdruck, welche in Deutschland für den König veranstaltet werden, und meint, die Reise des Königs beseitige auch den allerkleinsten Schatten von Mißverständnissen. „Fanfulla“ und „Italia“ erklären, der Besuch des Königs lege Zeugnis dafür ab, daß in den herzlichsten Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Italien bestehen, nichts geändert sei.

Holland.

Das internationale Schiedsgericht in Haag wird am 1. September zum ersten Male, und zwar zur Schlichtung eines zwischen Mexiko und den Ver. Staaten obwaltenden Streitfalles, seines Amtes waltend.

Balkanstaaten.

Gegen die Armenier will die Türkei die Ausnahmebestimmungen aufheben. In Konstantinopel wurde am Dienstag der armenisch-gregorianische Patriarch Drmanian in das Ilbizi-Palais berufen, wo ihm der erste Sekretär des Sultans namens des Sultans erklärte, daß die Ausnahmebestimmungen gegen die Armenier aufgehoben würden, wenn das Patriarchat die Garantie für das künftige Verhalten der Armenier in der Türkei übernehme. Bei der Sitzung des geistlichen und des Laienrats für das Patriarchat wurde am Mittwoch eine Adresse unterfertigt, in welcher die in der Türkei lebenden Armenier dem Sultan ihre Ergebenheit und Unterthantentreue versichern. Die Adresse wurde bereits im Ilbizi-Kloster vorgelegt. Man erwartet, daß noch vor dem Thronbesteigungs-Fest am 1. September ein diesbezügliches Erlass erlassen werden wird.

Amerika.

Die Revolution in Venezuela droht sich endlos hinzuziehen. Präsident Castro, der General Matos zur Zeit von dessen ersten Vormarsch auf Barcelona vernichten wollte, in Wirklichkeit aber nichts dieser Art that, ist wieder nach dem Innern aufgebrochen. Er hat entweder nicht den Mut oder nicht die Mittel, die Revolutionäre anzugreifen. Diese haben ihrerseits während der letzten Monate ebenfalls nichts unternommen. Wegen der ununterbrochenen Regengüsse blieben sie in den Gassen von Orinoco stecken. Die Revolution ist daher weit entfernt, zu Ende zu kommen und es werden viele Monate verfließen, ehe der Frieden wieder hergestellt werden kann. Während dieser ganzen Zeit stehen die Geschäfte still und man kann behaupten, daß in Caracas drei Viertel der Geschäftshäuser zahlungsunfähig sind und daß zwei Drittel der Einwohner nicht jeden Tag Essen hat.

Afrika.

Der Jahresbericht der Kapregierung macht

über die Walfisch bei Mitteilung von einer erheblichen Abnahme des Handels dieses Hafens während der letzten zwei Jahre. Der Ausgang des Hafens werde fast gänzlich den erfolgreichen Bemühungen der Deutschen zugeschrieben, die darauf bestanden, daß alle für die deutsche Kolonie Südwestafrika bestimmten Waren über Swakopmund eingeführt werden. Der britische Handelsweg werde dadurch gesperrt, die britischen Dampfer würden von der südwestafrikanischen Küste verdrängt und aller Handel durch deutsche Schiffe vermittelt. (Das vernünftige, was England in diesem Falle thun könnte, wäre: den für sich zwecklos gewordenen Hafen an Deutschland abzutreten!)

Viktor Emanuel in Berlin.

Fast die gesamte deutsche Tagespresse hat den Besuch des Königs von Italien in Rom patiblicher Weise besprochen. In ihrem Begrüßungsartikel versucht die „König. Ztg.“ auch der politischen Bedeutung des Fürstbesuches gerecht zu werden:

Daß der Antrittsbesuch eines Besonderen, eng Verbündeten, wie es der König von Italien gegenüber dem deutschen Kaiser ist, nicht in den Rahmen einer einfachen konventionellen Handlung eingezwängt werden kann, darüber werden wohl selbst die wenigsten, die vorher an dem Besuch in Petersburg ihre mißgünstige Kritik knüpften. Freilich den Dreißund zu sichern und zu stützen, dazu bedarf es keiner Fürstentourneen mehr. Italien ist bei der Dreißundpolitik glänzend auf seine Rechnung gekommen. Mein zu schwach, um in dem europäischen Staatensystem eine achtunggebietende Stellung zu behaupten, muß es durch Anlehnung an andere Staaten seine Stellung zu heben und zu festigen suchen. Seine geographische Lage weist es auf die mitteleuropäischen Staaten hin; diese sind nur mäßig an den Fragen beteiligt, die für Italien von vitalster Bedeutung sind, an der Beherrschung des Mitteländischen Meeres und an der wirtschaftlichen Ausbeute der nordafrikanischen Küste und ihrem Hinterland, namentlich von Tripolis. Das Deutsche Reich besitzt im Mittelmeer keinen Hafen, also auch keinen Stützpunkt, von dem es aus die italienische Küste bedrohen könnte; Oesterreich-Ungarn hat zwar mit einem kurzen Küstentheil am Mittelmeer teil und verfügt dort über einen Kriegshafen, aber seine Kriegsmarine ist, wenn auch gut gerüstet, so klein, daß die italienische allein es mit ihr aufnehmen könnte. Die Gegner Italiens im Mittelmeer sind England und Frankreich, England mit seiner gewaltigen Flotte und seinen zahlreichen Stützpunkten auf Inseln, an der Küste und in Ägypten, Frankreich als zweite Seemacht, als unmittelbarer Nachbar zu Wasser und zu Lande, mit seinen ehrgeizigen Plänen auf die ganze nordafrikanische Küste. Sollte es mit einem von diesen ein Bündnis suchen? War nicht vorauszusetzen, daß es in einem derartigen Bunde lediglich die Rolle eines Trabanten gespielt hätte, der sich dem Willen des andern hätte beugen müssen, wenn er bei der großen Reibungsfläche, die beständig zwischen beiden Teilen lag, den Bund nicht hätte gefährden wollen? Die maßgebenden italienischen Politiker hatten das mit klarem Verstande erkannt und deshalb die Hand dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gereicht, von denen das erstere politische Streitpunkte mit Italien nicht, wohl aber mit ihm den französischen Gegner gemeinsam hat, während das letztere ebenso wie Italien über die Ruhe im Orient gegen Rußland wacht. Der Dreißund also bedarf keines weiteren Kraftmittels, um so weniger, als er seine bestmögliche Wirkung gegenüber den Staaten, welche hauptsächlich durch ihn in Schach gehalten werden sollen, bereits zur Genüge an den Tag gelegt hat: Oesterreich-Ungarn hat mit Rußland das Einvernehmen über den status quo am Balkan getroffen, und Italien hat sich mit Frankreich über Tripolis und dessen Hinterland verständigt, zwei politische Erfolge, bei denen Oesterreich-Ungarn wie Italien der Dreißund als Rückgrat gebietet hat und seine friebliche Wirkung klar hervorgetreten ist.

Unverstanden.

127 Roman von Marie Weber.

„Ich bin gewiß, daß er sich für einige Zeit macht um sie dort zu besuchen,“ sagte Jenny zornig zu sich. „Nun gut, schließlich, wer kann es mir wehren, auch hinzugehen? Es kostet mich nur einige Zeilen und er käme dann mit Liebe hin!“

Sie schloß das schöne Haupt auf die feine, weiße Hand und sah nachdenklich vor sich hin. Sie wußte, daß Walbeck sie liebte, aber sie verlangte mehr als das von ihm; sie begehrte, daß er sich vollständig ihrem Willen unterwarf, der Sklave ihrer Launen ward und dazu hatte sie es noch immer nicht gebracht.

„Wenn ich ihn eifersüchtig machen könnte,“ dachte sie bei sich, „er würde sicher alles daran setzen, um sich meine Liebe zu sichern; er würde angst bekommen, daß er mich noch verlieren könnte, und nicht mit dieser Ruhe, die mich wahrhaftig macht, der Zukunft entgegenzusehen. Ich werde es versuchen, das Mittel kann auf keinen Fall fehlschlagen! Lord Churchill ist mein eifrigster Bewunderer. Wenn ich ihm einen Wink gebe, daß ich die Sommermonate in einem Badeort zu verbringen gedenke, so folgt er mir unbedingt dahin — das übrige wird sich finden!“

Ein triumphierendes Lächeln erhellte ihr stolzes, schönes Gesicht. Wie freudig hat das Spiel sei, das sie soeben ausgenommen, daran dachte sie nicht. Die kleinen Kämpfe, welche stattfinden mußten, hielten ihre eine angenehme

Zerstreuung; sie fand es auch ganz amüßant, den stets gehorsamen und bereitwilligen Lord Churchill in ihrem Gefolge zu haben, und nachdem sie alles noch einmal reiflich erwogen hatte, teilte sie ihrer Tante den gefassten Entschluß mit. Das alte Fräulein war, wie immer, mit allem einverstanden.

Miß Jenny ließ noch einige reizende Toiletten anfertigen, denn sie wollte im vollen Glanz ihrer stolzen Schönheit erscheinen, und erst als alle Vorbereitungen beendet waren, teilte sie ihrem Verlobten durch einige flüchtige Zeilen mit, daß sie gesonnen sei, Lucie zu besuchen.

Die Antwort des Doktors ließ nicht lange auf sich warten. Walbeck zeigte sich sehr erfreut über Jennys Entschluß und sprach die Hoffnung aus, sie recht bald dort zu treffen, da er, wenn es die Umstände nur einigermaßen erlaubten, für einige Tage Urlaub nehmen wolle, um sie und Lucie wiederzusehen.

Ueber Jennys Gesicht flog ein finsternes Lächeln.

„Wenn es die Umstände erlauben!“ wiederholte sie in bitterem Tone. „Dieser Mensch denkt doch an nichts als an seine Patienten! Er glaubt sich so sicher in meinem Wesen, daß er mich bald die Begle sein läßt, wo ich die Erste sein sollte. Nun, ein wenig hat er sich doch in mir geäußert. Noch bin ich nicht seine Frau! Eine Stavin der Umstände aus mir zu machen, das wird ihm nie gelingen. Ich bin die Tochter eines freien Mannes und habe einen eigenen Willen, der sich nicht so leicht fügen, selbst nicht — durch Liebe verblendet!“

Der kleine, liebliche Badeort G. erfreute sich in dieser Saison eines ganz besonderen Zuzugs.

Während sonst nur wirklich Leidende hier Erholung und Kräftigung ihrer Gesundheit suchten, befanden sich diesmal unter den Besuchern auch solche, welche das Vergnügen als Hauptzweck ihres Badeaufenthaltes betrachteten und demzufolge auch ein bewegteres Leben in das sonst stille Treiben brachten.

Frau von Hohenzil mit Tochter und Geklein war angekommen und die alte Dame hatte ihre Kur begonnen.

Auch Graf Sternberg mit seinem Sohne Alfred war wenige Tage später in G. eingetroffen und man sah die Damen fast immer in der Gesellschaft der leichten Herren, ein Umstand, der zu viel Vermutungen Anlaß gab.

Erst hatte wenigstens teilweise ihre trühere Heiterkeit wiedergewonnen; freilich, das fröhliche, unbefangene Kind war sie nicht mehr, das sie einst gewesen, als sie an Walbeds Seite durch die grünumbuschten Gänge des Parks geeilt war; aber sie konnte doch wieder lachen und kleine Scherze treiben, an denen die Frau Bandrat jetzt nichts anzusetzen fand, weil der junge Graf Sternberg immer mitlächelte, selbst wenn sich ihre Redereien gegen ihn kehrten und er nicht immer glimpflich davontan.

Die Dahlen sah weniger apathisch aus als früher. Ihre Augen folgten mit bestimmtem Blick der Tochter, wenn G. Friede an der

Seite des Grafen Alfred auf der Promenade einherschritt, und mit ängstlicher Sorgfalt suchte sie jedes Alleinsein der beiden jungen Leute zu vermeiden.

Frau von Hohenzil lächelte, der alte Graf Sternberg zeigte ein fröhliches Gesicht, ein Beweis, daß die beiden Verbündeten zufrieden waren; nur die schöne Baronin erzitterte in banger Sorge, wenn sie an die Zukunft ihres Kindes dachte; aber sie besaß nicht den Mut, energisch aufzutreten, um ihre Rechte als Mutter geltend zu machen.

Nicht in Romanen allein, auch im gewöhnlichen Leben spielt der Zufall eine größere Rolle, als man sich oft träumen läßt.

Auch hier zog er mit unsichtbarer Hand die feinen Fäden zusammen, welche Personen umschlingen sollten, die mit dem Gedanken geschweben waren, einander nie mehr im Leben zu begegnen.

Lucie Walbeck bezog dasselbe Hotel, in dem Frau von Hohenzil Wohnung genommen, und nicht genug, das Zimmer der jungen Dame stieß sogar dicht an dasjenige der Frau Bandrat, welche Lucie somit zu ihrer nächsten Nachbarin hatte.

Es war unvermeidlich, daß die beiden Damen einander begegneten. Lucie begnügte sich mit einer tiefen Verneigung und die alte Dame nickte ihr von ihrem Rollstuhl aus einen herablassenden Gruß zu.

Lucie machte keinen Versuch, sich den Damen zu nähern, aber die Baronin konnte es nicht unterlassen, Lucie zuweilen anzusprechen und mit ihr einige höfliche Worte zu wechseln.

Von Nah und Fern.

1138 1/2 Millionen Zeitungszahlen. Im ganzen Reichspost-Gebiet wurden im letzten Jahre nach der amtlichen Zählung 1138 1/2 Mill. Zeitungszahlen bei der Post aufgegeben. Von dieser 1/2 Milliarde Zeitungszahlen entfielen nicht weniger als 360 Millionen auf den Oberpostdirektionsbezirk Berlin. Selbst große und verkehrsreiche Bezirke wie Köln geben wenig mehr als 44 Millionen Zeitungszahlen jährlich zur Post. Bezirke mit einem größeren Zeitungsvorstand sind ferner Düsseldorf mit 38 Millionen, Leipzig mit 33 1/2, Breslau mit 32,8, Frankfurt a. M. mit 29, Erfurt mit 28 Millionen.

Die Pariser Theaterfahrt deutscher Künstler ist nunmehr auf die Zeit vom 16. März bis 1. Mai b. festgesetzt.

Nachdem 93 Opfer der „Prinzeß“-Katastrophe geborgen und beerdigt sind, ist für die Auffindung und Bergung der noch fehlenden acht Leichen eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt.

Ein Konsul wegen Fahnenflucht verurteilt. Bekanntlich ist der mexikanische Konsul für Bayern, Adolf Weber, von dem Kriegsgericht in Augsburg zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weber hat nunmehr dem Berliner Vertreter der „New Yorker Staatszeitung“ in dieser Angelegenheit folgende Mitteilung gemacht:

„Ich wurde allerdings am 3. Juli d. in militärischer Untersuchungshaft genommen und bereit am 18. Juli früh vom Kriegsgericht in Augsburg wegen Fahnenflucht zu siebenmonatiger Militärfängnisstrafe verurteilt, mir aber sofort durch den Prinzregenten von Bayern die vollständige Strafe erlassen, d. h., ich wurde begnadigt. Ich bemerke nebenbei, daß ich überhaupt nie Soldat gewesen, wohl aber mit 19 Jahren nach Amerika übergeleitet war und Bürger der Ver. Staaten bin. Aus Briefen von Freunden in den Ver. Staaten ersehe ich, daß man mich dort mindestens „auf Wache“ oder im „tieftem Kerkerloch“ schmachtend glaubt, während ich mich seit längerem in den Bergen aufhale und recht munter bin.“

Eine dreifache Hinrichtung ist Mittwoch in Altenburg vollzogen worden. Die 46-jährige Witwe des Grubenarbeiters Seifert, der 20-jährige Maurer Richard Tänzler und der 24-jährige Handarbeiter Johann Niedermeier wurden von dem Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet. Tänzler hatte am 19. Februar auf Anraten der Seifert und des Niedermeier den Chemann der Seifert erschossen; das Todesurteil war vom Schwurgericht zu Gera am 5. Juli gefällt worden.

Verhaftung eines Hochtaplers. Seit einigen Wochen wohnte ein Herr, der sich als Gutsherr W. Schulz aus Mariensee ausgab, mit seiner Frau und einem 10-jährigen Sohn in dem ersten Hotel von Danzig. Der Gast trat vornehm auf, und man schloß sich ihm an, bis sich herausstellte, daß der Herr Gutsherr über keine Geldmittel verfügte. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt, nahm den Schwindler fest, und bei weiteren Nachforschungen ergab sich, daß der Verhaftete her seit mehreren Jahren von den Behörden zu Stettin und Breslau wegen zahlreicher Betrugsereien fidejussorisch verfolgt Inspektor Schulz ist.

Auslieferung eines Defraudanten. Wie aus Bittau gemeldet wird, ist jetzt der Gemeindevorsteher Weichelt aus Großschönau, der sich erhebliche Unterschlagungen amtlicher Gelder hat zu Schulden kommen lassen, in einem Badeort der böhmischen Lata Anfang Juli aber verhaftet wurde, von den österreichischen Behörden ausgeliefert worden. Weichelt war durch Defraudation etappenweise bis nach Warnsdorf transportiert worden, wo ihn die sächsische Wegbede übernahm und ihn in aller Stille, ohne daß die Defraudation nur etwas davon gemerkt hätte, in das Amtsgerichtsgefängnis zu Großschönau einlieferte. Weichelt soll seinen früheren Mut vollständig verloren haben und infolge der Aufregung leidend sein. Alles Mitleid wendet sich dagegen seiner Familie zu, die er ohne Not ins Unglück geführt hat.

Ein rätselhafter Vorgang hält andauernd in der ganzen ländlichen Umgebung von Kreuznach die

Gemüter in Erregung. Am letzten Mittwoch morgen landete auf einer Waldwiese bei dem benachbarten Dorfe Bodenau ein infanteriesoller Luftballon, auf dessen Kuppe die französische Flagge wehte. Einem zufällig anwesenden Volksschullehrer aus Adln gelang es, durch Öffnen des Ventils den Ballon zu entleeren. Man fand in dem Korbe eine Tafel, die den Ballon als Eigentum der französischen Luftschifferabteilung in Versailles kennzeichnete, eine größere Anzahl Generalstabskarten, ein Barometer, einen Höhenmesser und ein Thermometer, das als niedrige Temperatur - 10 Grad Celsius anzeigte. Hieraus und aus der Thatsache, daß an dem Korbe sich Eiszapfen befanden, ist zu schließen, daß der Ballon in sehr hohe Luftschichten gestiegen war, während das Fehlen des Ankers und das Herabhängen eines zerissenen Taus darauf hinwies, daß der Ballon, dessen Anker irgendwo aus-

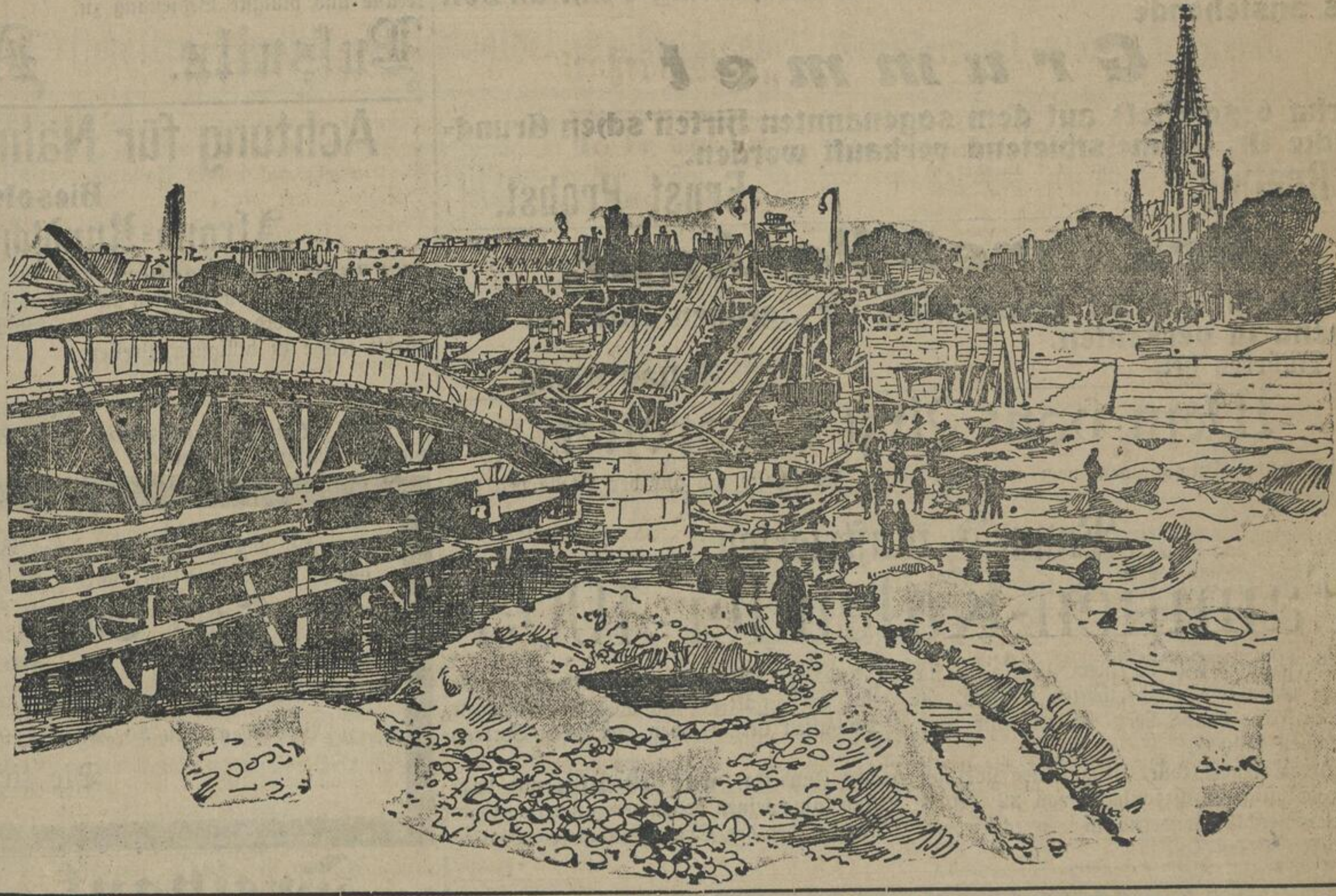
dem Kriegsministerium begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt worden. Er hat 3 Jahr und 8 Monat seiner Strafe verbüßt. Die Märe des gewesenen Oberleutnants von Mattiasch-Reglebiß ist noch in aller Erinnerung. Die Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg-Gotha befand sich in Gelbverlegenheiten, und im Juni 1897 wurden von ihr fünf Wechsel im Gesamtbetrag von 575 000 Gulden begeben. Als die Wechsel zur Zahlung kommen sollten, trugen sie nebst der Unterschrift der Prinzessin Luise die Unterschrift ihrer Schwester, der ehemaligen Kronprinzessin-Witwe Stephanie, und diese Unterschrift war falsch. Mattiasch, der Freund der Prinzessin, wurde beschuldigt, die Wechsel gefälscht zu haben. Er wurde verhaftet, von einem Kriegsgericht in Agram der Fälschung beider Unterschriften schuldig erkannt und zur Strafe schweren Ketters in der Dauer von 6 Jahren verurteilt. Dieses

ffchen Kaiserin in den Kleiderstraßen einer englischen Edelbame gelangt sein konnte? Die Sache war sehr einfach: ein Verwandter der Dame hatte den Feldzug in China mitgemacht! Als man das dem Minister des Aeußeren mitteilte, der dem Feste gleichfalls beizuwohnen, bat er die Dame sich zu entfernen, was sie sich nicht zweimal sagen ließ!

Gegen den früheren Polizeimeister von Kronstadt, Oberst Schafrow, wurde Anklage wegen Selberpressung von seinen Untergebenen, Verkauf von Beamtenstellen und anderer dienstlicher Vergehen erhoben.

Neuer ein starkes Erdbeben, das sich auf den europäischen Erdbebenkarten schon vor einigen Tagen bemerkbar gemacht hatte, kommt

Die eingestürzte Korneliusbrücke in München.



gefliegen waren, sich losgerissen hat. Wo das der Fall gewesen ist, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Der Ballon wurde im Bodenauer Gemeindefaust geborgen und der Vorfall dem Bezirkskommando Kreuznach gemeldet, welches die Untersuchung, bis jetzt allerdings ohne Ergebnis, in die Wege geleitet hat.

Wegen Mordverdachts verhaftet. In Mannheim wurde der 40-jährige Fabrikarbeiter Wollenschläger aus Heidelberg verhaftet unter dem Verdacht, von der Neckarbrücke aus einen bis jetzt unbekanntem Mann über das Geländer in den Neckar geworfen zu haben, so daß der Mann ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Wollenschläger behauptet, der Mann sei selbst in den Neckar gesprungen.

Er weiß wohl: warum. Der ungarische Ministerpräsident v. Szell hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern bereits vor längerer Zeit den Erlaß herausgegeben, in dem verfügt wird, daß die hauptstädtischen Kaffeehaus-Kassiererinnen mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Dieser Erlaß wurde jedoch bis heute nicht durchgeföhrt. Herr v. Szell hat nun einen neuen Erlaß herausgegeben, demzufolge auch in der Provinz die Kassiererinnen und Stubenmädchen in den Hotels gleichfalls mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Beide Erlasse sollen am 1. September 1902 in Kraft treten.

Graf Mattiasch-Reglebiß begnadigt. Der wegen seiner Wechselaffäre mit der Prinzessin Luise von Koburg zu 6 Jahr Kerker verurteilte ehemalige Oberleutnant Graf Wega Mattiasch-Reglebiß ist am Mittwoch, wie aus Wien gemeldet wird,

Urteil war aber falsch. Die Unterschrift der Prinzessin Luise auf den Wechseln hatte Mattiasch nicht gefälscht, denn sie war echt. Das hat das Militär-obergericht selbst anerkannt. Dennoch beließ es das Obergericht bei dem Urteil und der Verurteilung. Es begnügte sich, das Mattiasch nur die Unterschrift der Kronprinzessin-Witwe gefälscht habe, erkannte aber im übrigen das Urteil als gerechtfertigt an.

Zur Humbert-Affäre. 115 neue Gläubiger der Familie Humbert haben, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Paris telegraphiert wird, bei der Gerichtsbehörde Forderungen im Gesamtbetrag von 25 Millionen Frank eingeklagt.

Wieder ein Automobil-Unfall. Das Automobil des Marquis Mufferville, welcher in Begleitung des Witome Camburg und dessen Frau aus St. Malo nach Paris zurückzukehren im Begriff war, überschlug sich während der Fahrt und sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der Marquis und der Witome erlitten lebensgefährliche, die Frau des Witome und der Heizer leichtere Verletzungen.

In London vornehmen Kreisen, so wird dem „Cour.“ geschrieben, spricht man von einem eigenartigen Skandal, der sich jüngst bei einem eleganten Feste, dem auch der chinesische Gesandte beizuwohnte, ereignet haben soll. Es fand ein Hofkümball statt, und eine Dame der Aristokratie trug ein prächtiges chinesisches Kostüm, in welchem der chinesische Gesandte sofort einige bemerksame Stoffe erkannte, die in China nur von der Kaiserin getragen werden können! Er fragte sich natürlich, wie dieses kostbare Kleid aus der Kleiderkammer der chine-

seht aus New York die erste kurze Drahtmeldung. General Chaffee hat nämlich aus Manila geteilt, daß zahlreiche Erdbeben in dem Bezirke Lalano im Lande der Moros auf Mindanao, in der Nähe des amerikanischen Hauptquartiers, stattgefunden haben. Fünfzig bis sechzig Eingeborene haben hierbei das Leben eingebüßt. Von den Amerikanern ist niemand zu Schaden gekommen.

Die Reise von Paris nach New York über Land beendet. Harry de Windt, der Leiter der Reise von Paris nach New York über die Behringsstraße, kam am 25. August morgens von San Francisco in New York an. De Windt hat 6000 englische Meilen mit der Eisenbahn, 2000 zu Pferde, 600 in Schlitten, die von Hunden gezogen wurden, und 2000 mit Reiterknechten gemacht. — Er ist ganz gesund und wird in kurzem nach England zurückkehren. Harry de Windt trat am 19. Dezember von Paris aus seine Reise über Land nach New York an. Er ging über Sibirien, die Behringsstraße und Alaska. Die ganze Reise hat über acht Monate gedauert. (Das „über Land“ ist natürlich nicht genau zu nehmen; die zugerechnete Behringsstraße wurde per Schlitten „genommen.“)

Buntes Allerlei.

Aufmunterung. Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — Begen (Schweiz). — Richter: „Nun, nun? Aber ich bitte Sie, Fräulein, es kann sich doch nur um eine zweifelhafte Zahl handeln!“ (Luzern, 21.)

Esriede hatte nur einen kalten, stolzen Gruß für die junge Dame. Die Zeit, in der sie mit ihr freundschaftlich verkehrt hatte, schien vollkommen aus ihrem Gedächtnis gelöscht zu sein.

Frau von Hohenzil nickte befriedigt, als sie das abweisende Benehmen Esriedes gewahrte. Die kleine nimmt Vernunft an,“ sagte sie zu ihrer Tochter. „So habe ich es gern; man muß die Würde des Namens, den man trägt, zu wahren wissen!“

Ein bitteres Lächeln irrte um die Lippen der Baronin.

„Doktor Walbed kann für Esriede nicht mehr gefährlich werden,“ gab sie zur Antwort, „er ist verlobt und wird im Herbst Hochzeit machen.“

„Aber die Braut ist wohl ein Bürgerkind aus B.“?

„Nein, eine Ausländerin, sie soll sehr schön und sehr reich sein.“

Frau von Hohenzil zuckte die Achseln. „Ein Glücksjäger!“ sagte sie in wegwerfendem Tone.

Die schöngeschwungenen Lippen der Baronin ätzten leicht; aber sie unterdrückte jede Antwort und schickte schweigend die Falten der leibenen Robe glatt.

Damit war auch dieses Thema erledigt, und ein stummer Gruß blieb alles, was die Frau Landrat mit Walbeds Schwester austauschte. In dem hübschen, geräumigen Saale des Haupthauses sollte ein Kränzchen für die tanzlustige Welt stattfinden.

Frau von Hohenzil bestimmte, daß ihre

Enkelin daran teilnehmen sollte; sie selbst wollte zu Hause bleiben, denn sie war noch nicht im Stande, ihren Koffstuhl zu verlassen; auch wollte sie durchaus nicht, daß Fräulein Römer bleibe, um ihr Gesellschaft zu leisten.

„Der Anblick dieser langweiligen Person mit ihrem ewigen Strickstrumpf tödtet mich,“ sagte sie zu ihrer Tochter. „Nehmt sie nur mit und laßt sie dort die Wände zieren. Nun, Gott sei Dank, wir werden nicht lange mehr ihre Dienste nötig haben!“

Sie hatte in einem gereizten Ton gesprochen, der sich schlecht mit der kalten Würde vertragen, die man von jeder an ihr gewöhnt gewesen.

Der Baronin schien es, als sei im Wesen ihrer Mutter seit ihrer Krankheit eine große Veränderung vorgegangen. Sie zeigte sich hin und wieder nachgiebig, wie nie zuvor; dann trat wieder ein gewisser Rückschlag ein, aber das war dann mehr wie das eigenartige Festhalten eines Kindes an einer Idee, statt der starken Entschlossenheit, die sich bisher so sehr in jedem Blick und Wort der alten Dame ausgeprägt hatte.

War es diese Wahrnehmung, oder ein schon vorher gefaßter Entschluß? — weiß der Himmel, woher die Baronin den Mut nahm, um mit ziemlich fester Stimme zu sagen: „Ich denke nicht daran, die treue Person zu entlassen.“

Die alte Dame sah überrascht auf. „Mein Gott, du kannst ihr ja eine kleine Rente aussetzen,“ sagte sie dann nachdenklich, „aber wenn Esriede heiratet, muß sie aus meinem Hause geh.“

„Eise beträchtlich sage. Mit trübem wu

„Esriede wird hoffentlich noch nicht so bald heiraten.“

„Wie meinst du das?“ fragte Frau von Hohenzil scharf.

Die Baronin zögerte einen Augenblick, dann entgegnete sie mit leicht schwankender Stimme:

„Ich lasse mein Kind so jung nicht von mir. Esriede soll nur den Mann heiraten, den sich ihr Herz einst aus freien Stücken erwählt.“

Die Frau Landrat stieß einen Ruf des Bornes aus.

„Ich habe für sie einen Gatten gewählt,“ sagte sie mit vor Aufregung zitternder Stimme, „und diese Verbindung wird so bald als möglich stattfinden!“

Die Baronin war sehr blaß geworden; sie zitterte am ganzen Körper und mußte sich auf eine Stuhllehne stützen, um nicht umzufallen, aber diesmal blieb sie fest.

„Verzeihe mir, Mama,“ sprach sie in ehrerbietigem Tone, „wenn ich dir widerspreche, aber ich kann unmöglich mein Kind hinopfern, wie ich hingeopfert worden bin. Ich weiß, was es heißt, mit liebeleerem Herzen neben einem Manne hingleben müssen, den man nicht achten, geschweige denn lieben kann. Ich wurde einst dem Baron verlobt, ohne daß man Rücksicht auf meine Jugend und meine Unerfahrenheit nahm. Ich ward in die große Welt eingeführt, ein Kind in jeder Beziehung. Ich ward bewundert, umschmeichelt und gefeiert und inmitten dieses bunten Getriebes stand ich allein, ohne Freund, ohne Ratgeber. In tausendtei-

lodenden Gestalten trat mir die Verführung vor die Augen; sinnbetörenden Reden schlugen an mein Ohr; ich sah und hörte so vieles, was sich nicht mit den Grundrissen vertragen, in denen ich aufgezogen worden war, aber Reichtum, Schönheit und ein klingender Titel waren ihren goldenen Schleier über jeden Mafel. Man verzeiht sehr viel in der großen Welt, wenn nur der äußere Schein gewahrt wird. Wäre es da ein Wunder gewesen, wenn auch ich eine andere geworden wäre, unter diesem goldenen Schleier eine Züfucht gesucht hätte? Ich besafs ja niemand, der zu mir stand und für meinen Gatten war ich nichts weiter als eine hübsche Puppe!“

Sie brach ab und preßte beide Hände gegen ihre heftig wogende Brust.

Die Mutter richtete einen finstern Blick auf sie. „Ich will keine Geständnisse hören,“ sagte sie, mühsam Atem holend.

Die alte Dame sah noch bleicher aus als ihre Tochter; aber um keinen Preis der Welt hätte sie dieser ihre Erschütterung gezeigt.

Die Baronin sammelte ihre Kräfte. „Beruhige dich,“ sprach sie in einem unnatürlich kalten Tone, „mein Leben ist rein und makellos geblieben; ich habe mir nichts vorzuwerfen; aber daß ich das kann, daß ich frei von jeder Schuld geblieben, das danke ich einem Mann, der mir einst mit schonungsloser Offenheit die Wahrheit sagte, mir die Augen öffnete und mich mit starker Hand von dem Abgrund zurückriß, an dessen Rande ich schwindelnd gestanden hatte.“

u 12 (Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

8. September 1902 Vorm. 10 Uhr, Arnsdorf, Gasthof zur guten Hoffnung. Stämme, Röhren, Derbstangen, Nusscheite, Reisstangen, Nussknüppel, Scheite, Knüppel, Aeste, Langhaufen, Gebundreisig. In den Schlägen Abt. 20. 41. 79. 93. Einzel n Abt. 2/4. 17. 28. 31. 34. 36/38. 45. 46. 53/59. 61. 63/69. 71. 74. 84. 88. 91. 93. Res. II.
9. September 1902, Vorm. 1/11 Uhr, Großharthau, Klingers Gasthof. Nussknüppel, Scheite, Knüppel, Aeste. Einzel n Abt. 2/4. 17. 28. 31. 34. 36/38. 45. 46. 48. 53 und 54.
11. Septbr. 1902, Vorm. 1/211 Uhr, Forsthaus Schentzäbel b. Hoffendorf. Röhren, Scheite, Knüppel, Aeste, Langhaufen. Einzel n Abt. 116. 117. 119. 121 u. 123. Kgl. Forstrevierverwaltung Fischbach. Kgl. Forstrentamt Dresden.
 Thomass. 28. August 1902. J. B. Beyer.

Grummet-Verkauf!

Sonntag den 7. September von Nachmittag 4 Uhr an soll das anstehende

Grummet

(cirka 6 scheffel) auf dem sogenannten Hirten'schen Grundstücke Nr. 77 meistbietend verkauft werden.

Bretinig.

Ernst Probst.

Grummet-Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung zur „grünen Hue“ ist freistehend zu verkaufen.

Näheres bei

Gustav König.

Wem vom Arzt verordnet

ist, sich trübe Stimmungen vom Leibe zu halten, der schaffe sich auf der Stelle den neu erschienenen

Bayne's illustrierten

Familien-Kalender 1903

an. Derselbe enthält in einem 32 Seiten starken Anhang: **Deutscher Humor**, volkstümliche Gedichte mit scherzhaften Bildern, das Beste, was in älterer und moderner Literatur auf dem Felde von Scherz, Parodie und Satyre geschaffen ist. Sachen, bei deren Vortrag man lachen kann.

Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes, nur 50 Pfg. und dazu noch der lustige Gratisanhang von 32 Seiten! Man laufe keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Bayne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

(Inhaber: Otto Galle u. 2 Commanditisten)

Radeberg, Kirchstrasse 1.

Geöffnet an Wochentagen: 9 V.—1/21 N., 3—6 N.

Fernsprecher No. 896.

Vermittlung

aller in das Bank- und Börsenfach einschlagenden Geschäfte

Diskont- u. Conto-Corrent-Verkehr

für Industrielle, Geschäftsleute und Private

Annahme von Depositen-Geldern.

1. Einlagen von mindestens Mk. 20,— werden in den obenerwähnten Kassenstunden angenommen.
2. Der Zinsfuß richtet sich nach dem jeweiligen Reichsbankdiskont und der Kündigungsfrist.
3. Jeder Einleger von Geldern zur täglichen Verfügung erhält ein auf seinen Namen ausgestellt nicht übertragbares Rechnungsbuch und kann über sein Guthaben eventl. mittels Check verfügen.
4. An Kündigung gebundene Sparkassenbücher sind mit Genehmigung der Bank übertragbar und gilt der Vorzeiger des Einlagebuches der Bank gegenüber als legitimiert und zum Empfang des Geldes berechtigt.
5. Die Zinsen für die deponierten Gelder werden vom Tage der Einlage bis zum Tage der Abhebung vergütet.
6. Die ausnahmsweise Rückzahlung von Geldern auch vor Ablauf der ursprünglichen Kündigungsfrist bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Aufbewahrung von Effekten während der Reisezeit.

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

passend empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen, Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, Nidelwaren.

Grosse Auswahl!

Billigste Preise!

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

P. P.

Meiner geehrten Kundschaft aus Stadt und Land zur gefl. Nachricht, daß es mir durch menschenfreundliche Gesinnung möglich ist, unter heutigem Tage mein

Manufaktur- und Modewaren-Geschäft

verbunden mit

Damen- und Kinder-Konfektion

im Hause des Herrn

Riemermstr. Reinhold Gude am Markt

provisorisch zu eröffnen.

Indem ich herzlichst bitte, mich in der jetzigen schweren Zeit, wo ich so große Verluste erlitten, gefl. unterstützen zu wollen, sichere ich jedem mich Beehrenden die aufmerksamste, reellste und billigste Bedienung zu.

Pulsnitz. August Rammer jr.

Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes

Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfehlen solche zu billigsten Preisen

Robert Klatt,

Nähmaschinen-Handlung.

Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt wieder billig zu verkaufen.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und wohlthuernder Anteilnahme bei dem Heimgange unserer teuren unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Emma Auguste Nixsche,

geb. Gäbler,

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bretinig, den 30. August 1902.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Freibank.

Heute Mittwoch früh 8 Uhr wird

1 Kind

in rohem Zustande verpfundet, Pf. 35 Pfg.

Gute Bettledern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Jul. Seiserl, Großröhrsdorf, oberhalb des Bergkellers.

Kohlenlohe'sche

Erbswurst

dellkate Hausmanns-Suppe.

Frisch eingetroffen bei

F. Gotth. Horn in Bretinig.

Nederpantoffel

mit Absatz, Kindelederblatt für Männer, schwarze (Handarbeit), sowie Lack- und braune Cord- und Sammetpantoffel in allen Größen für Frauen und Kinder empfiehlt zu billigsten Preisen

Max Büttrich.

Für Damen!

ff. hohe und niedrige

Schuhe

(Vorst.) zum Schnüren und Knöpfen, ferner in Kalleber mit und ohne Lackspitze und Lackblatt, sowie eine große Auswahl Schuhe für Kinder in verschiedenen Sorten halte am Lager zu billigsten Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

NB. Braune Sandalen für Kinder.

D. D.

Drahtzaun

empfiehlt in großer Auswahl Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst Hermann Schölzel Nr. 75.

1 Dame-Jackett ist am Sonntag von der „Quelle“-Bretinig bis „Bergteller“-Großröhrsdorf verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges im Restaurant zur „Quelle“-Bretinig gegen Belohnung abzugeben.

Der heutigen Ausgabe liegt von der Firma W. Meier Levy in Hamburg eine Einladung bei, zur Beteiligung an der demnächst beginnenden Königsberger Bar-Geld-Lotterie, welche mit vielen Gewinnen ausgestattet ist.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 1. September.

Zum Auftrieb kamen: 3452 Schlachttiere und zwar 739 Rinder, 1146 Schafe, 1278 Schweine und 289 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 60—63; Bullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 61—66; Kälber: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 71—76; Schafe: 69—70 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 63—64. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Rauenz

am 28. August 1902.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		M. Pl.
	M. Pl.	M. Pl.	M. Pl.	M. Pl.	
50 Kilo Korn	7 80	7 31	Deu	50 Kilo	3 —
Weizen	8 53	8 20	Stroh	1200 Pf.	24 —
Gerste	6 79	6 70	Butter 1 Kilo	höchster	2 80
Safer	8 70	7 20	niedrig.		2 —
Seibefarn	7 85	7 50	Erbsen 50 Kilo		9 75
Sirje	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		2 25